

Gefangene in Fuhlsbüttel

Dr. Fritz Solmitz

Fritz Solmitz, geboren am 22. Oktober 1893, war Redakteur des sozialdemokratischen Lübecker Volksboten. Als engagierter Antifaschist und Jude wurde er bereits im März 1933 von der Lübecker Gestapo verhaftet und öffentlich zur Schmähung in einem Rollwagen durch Lübeck gefahren. Im Mai 1933 wurde Dr. Fritz Solmitz mit weiteren Gestapogefangenen in das KZ Fuhlsbüttel verlegt.

Die Lübecker Polizei verfügte im Sommer 1933 die Entlassung von Fritz Solmitz aus der Haft, aber dem kam das Hamburger Strafvollzugsamt nicht nach. Er habe sich widerspenstig verhalten, begründete Willi Dusenschön, der Führer des Wachkommandos, die Verweigerung der Haftentlassung.

Nahezu täglich wurde Fritz Solmitz von den Fuhlsbütteler Wachmannschaften schwer misshandelt. In Haft führte Fritz Solmitz heimlich auf dünnem Zigarettenpapier ein Tagebuch. Die Aufzeichnungen versteckte er in seiner Taschenuhr, sie sind als einzigartiges Dokument der Unmenschlichkeit der Wachmannschaft erhalten geblieben.

Kurz vor dem 19. September 1933, dem Tag seines gewaltsamen Todes, enden die Notizen von Fritz Solmitz.



Ich habe mich dann mit Frau Solmitz im Hotel „Reichshof“ in Hamburg, wo Frau Solmitz abgestiegen war, in deren Zimmer getroffen, und wir haben gemeinschaftlich die Hinterlassenschaft des Dr. Solmitz, die an Frau Solmitz oder an mich ausgehändigt worden war, durchgesehen. Frau Solmitz war der Überzeugung, daß ihr Ehemann ihr noch eine Nachricht hinterlassen hätte, und wir haben deshalb sämtliche Sachen nach irgendwelchen Schriftstücken durchsucht.

Die Deckel der Uhr wurden entweder von mir oder von Frau Solmitz geöffnet; ich glaube, es war Frau Solmitz. Nach Öffnen des ersten Deckels wurde nichts gefunden, wie ich meine. Nach Öffnen des zweiten Deckels fanden sich handgeschriebene Zettel, von denen Frau Solmitz sofort erklärte: „Das ist die Nachricht, die ich suche.“ Es handelte sich um eng beschriebene Zettel auf dünnem Papier, deren genaue Anzahl ich heute nicht mehr erinnere, aber es waren mehrere, keinesfalls nur drei.

Dr. Herbert Ruscheweyh in seiner Zeugenaussage vor dem Landgericht Hamburg 1962 (Auszüge)



Dr. Herbert Ruscheweyh (Jg. 1892) gehörte seit 1927 für die SPD der Hamburgischen Bürgerschaft an. Von 1931 bis Mitte April 1933 war er ihr Präsident. Er versuchte, die Rechte der sozialdemokratischen und kommunistischen Abgeordneten gegenüber den Terrormaßnahmen der Nationalsozialisten zu verteidigen. Dann arbeitete er als Rechtsanwalt und verteidigte politisch Verfolgte. Er war der Anwalt der Familie Solmitz und überbrachte der Witwe Caroline Solmitz die persönlichen Sachen von Fritz Solmitz, darunter die Taschenuhr mit den darin versteckten Aufzeichnungen.

Nach 1945 war Herbert Ruscheweyh Präsident des Hanseatischen Oberlandesgerichts.